

Vom Siegburger Mönch Gerhard Dune, der Geschichtsforschung für 1458 bereits als Siegburger Weinkellner bekannt, erfahren wir nun, dass er später Hospitalsmeister des Michaelsklosters war. Das angegebene Datum 24. Februar 1464 kollidiert allerdings mit der bis zum 24. August 1464 belegten Amtszeit Gerhard von Neuenhofs (Wisplinghoff E., *Das Erzbistum Köln*, 2: Die Benediktinerabtei Siegburg [Germania Sacra, Neue Folge 9], Berlin u.a. 1975, S.204).

„Das ausgebreitete Material“, schreibt Militzer, „wird hoffentlich zu weiteren Forschungen anregen.“ (S.28). Diesem Wunsch schließt sich der Rezensent gerne an.

Marcel Albert OSB

Gerleve

SCHROTT G., *„Der unermässliche Schatz deren Büchereen“*. *Literatur und Geschichte im Zisterzienserklöster Waldsassen*, Berlin (Lukas Verlag) 2003, 200 Seiten mit Abbildungen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, B. 18)

Regionale Geschichtsschreibung mit ihrem stark ortsgebundenen Interesse kann durchaus neue Zugänge zu bekannten Themen vermitteln. Ein Beispiel dafür ist diese „Literaturgeschichte eines Klosters“, in welcher der Autor mehrere ältere Aufsätze zu einer Einheit verarbeitet und aktualisiert hat. Leitend ist dabei die Auffassung, dass Klosterliteratur ihren Sitz im Leben der jeweiligen Gemeinschaft hat, so dass diese sich wechselseitig erhellen. Der Autor setzt dabei geschickt und sprachlich ansprechend Schwer- und Höhepunkte. So unter den wenigen erhaltenen Codices (falls es ein Skriptorium gab, hat es wenig hervorgebracht) bei der Gründungsgeschichte von Waldsassen, der „fundatio latinalis“ (kompiliert um 1300). Dabei wird darauf hingewiesen, dass es sich in erster Linie um einen geistlichen, weniger um einen historischen Text handelt, der daher auch – was exemplarisch vorgeführt wird – theologisch-literarisch zu deuten ist. Weniger einsichtig ist freilich, warum dann ausführlich die Historizität des angeblichen Gründermönchs Gerwig verfochten wird, die „akzeptabel“, wenn auch nicht „beweisbar“ sein soll. Die Mirakelsammlung, die Abt Johannes III. von Elbogen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zusammenstellte, wird auf Aussagen zur Alltagsgeschichte und zum Selbstverständnis der Klostersgemeinschaft untersucht ebenso wie die Predigtliteratur des 18. Jahrhunderts. Der Aufschwung Waldsassens nach reformatorischer Aufhebung und erneuter Erhebung zur Abtei im Jahre 1690 wird deutlich an der Ansiedlung einer eigenen Druckerei am Ort, die zwischen 1726/27 und 1797 vor allem erbauliche Literatur für das Kloster anfertigte. Auch wenn die Mönche selbst wenig als Autoren in Erscheinung traten, beeindruckt der Umfang der Büchersammlung, die vor allem dank der Sammelleidenschaft des bibliophilen Abtes Eugen Schmid um 1742 rund 12.000 Bände umfasste und nach der Säkularisation in die staatliche

Bibliothek Amberg überführt wurde. Neben der literarischen Produktion der Klosterbewohner von der Gründung bis zur Gegenwart arbeitet der Autor auch die recht umfangreiche Rezeption von Kloster Waldsassen in Reiseberichten, Geschichtsschreibung und belletristischer Literatur auf. Ein ausführlicher Überblick zur literarischen Produktion und Forschungsliteratur samt Register rundet das Werk ab, das der – nicht zuletzt dank der Bemühungen des Autors – neu einsetzenden Beschäftigung mit der Geschichte Waldsassens weitere Impulse geben wird.

Cyrrill Schäfer OSB

St. Ottilien

MANFRED K. – SCHROTT G. (Hrsg.), *Solemnitas. Barocke Festkultur in Oberpfälzer Klöstern*, Kallmünz (Verlag Michael Lassleben) 2003, 208 Seiten mit zahlreichen Abbildungen

Der ansprechend ausgestattete Band umfasst 11 Beiträge des 1. Symposiums des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen, das vom 25.–27. Oktober 2002 in dem 1864 neubelebten Zisterzienserinnenkloster stattfand. Die Herausgeber, die zugleich als Koordinatoren des Symposiums auftraten, rückten mit dem Thema der klösterlichen Festlichkeit eine kulturgeschichtliche Erscheinung in den Mittelpunkt, die einen umfassenden Leitbegriff bei der Erfassung der komplexen repräsentativen Selbstdarstellung der barocken Prälatenklöster abgibt. Der kulturgeschichtliche Ansatz vereinigt verschiedene Disziplinen wie Kunst-, Musik-, Literatur, Wissenschafts-, Liturgie- und Theologiegeschichte.

*Christina Grimminger* befasst sich in einer sorgfältig erstellten kunstgeschichtlichen Studie mit „Festsälen“ in den Klöstern Waldsassen, Michelfeld, Weißenhohe, Ensdorf, Speinshart, Walderbach und Reichenbach. Wie sich zeigt, befanden sich diese Festsäle räumlich in der Nähe von Prälatur und Gästezimmern, was ihrer hauptsächlichen Funktion als Gästespeisesaal und repräsentativer Ort für weltliche Festlichkeiten entsprach. *Günter Lorenz* erkundet die Ikonographie und Liturgiegeschichte der 1684 gegründeten Bayerischen Benediktinerkongregation. Naheliegenderweise thematisierten die zugehörigen Klöster in ihren Bildprogrammen unter anderem gerne das Kongregationspatronat zu den hll. Schutzengeln. Bei aufwendig gestalteten „Trauergerüsten“ für die Exequien von bedeutenden geistlichen und weltlichen Würdenträgern schlüsselt *Elisabeth Fendl* das einfallreiche Bildprogramm auf, soweit Zeugnisse dieser Gebrauchskunst noch erhalten sind. Leben und Werk des weitgehend vergessenen Klosterkomponisten und Zisterzienserpaters Eugen Pausch (1758–1838) im Rahmen der Musikpraxis von Kloster Walderbach hat *Hans Faltermeier* in mühsamer Kleinarbeit eruiert. Die durchaus beachtliche Wirkungsgeschichte belegt eine zeitgeschichtliche Bedeutung, die über die der zahlreichen Klosterkomponisten hinausreicht. Die internationale Verflechtung des Zisterzienserordens illustriert *Hedvika Kuchařová* in einer